Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 21

Artikel: Wohltätigkeit

Autor: Hofstetter, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ideal

So lang' wir schliefen und uns Fremde speisten, So lange schien die Eintracht unser höchster Wille, So ist es unter Schlafenden am meisten, Doch war's nicht Ideal, es war nur Schläfer=Stille. Dun haben uns die fremden heldentaten Aus eidgenöss'schem Schlafe plötzlich aufgeweckt, Und jeder möchte auch, was Nachbarn taten, Die sich ein Ideal zum hohen Ziel gesteckt.

Jedoch weil unser Ideal verschlafen war, Liess sich ein jeder von Instinkten leiten Und griff instinktgemäss, des eignen bar, Nach seines Nachbarn Ware, wie in Friedenszeiten.

Da leiden Schützenreden kläglichen Bankrott, Das zeigt, dass Schützen nicht nach Idealen zielen Und dass ein Schweizer-Ideal, bei Gott, Nicht eines ist für jene "viel zu vielen"

Denn unser Ideal, es wäre Ueberwindung Uor allen Dingen des Instinkts der Rasse, Doch dazu kommt man weder durch die Zeitung, noch durch Proporz, noch durch die Krankenkasse.

Leo v. Megenburg

Die Schweiz der humanität Sern, 16 Mai: Sithung des Tierschutzvereins: "Tierschutz im Ariege". Der Arieg ist ohne Iweisel grausam in dieser hergebrachten Sorm: es leidet unter den Granaten 3um Beispiel auch der Regenworm. Obwohl er gänzlich unbeteiligt (die Politik ist ihm egal), macht doch die Xugel keinen Bogen um dieses Tierchen, das neutral. Die armen Schlachtengäule giehen an den Kanonen sich noch krumm, und trotidem fallen sie im Seuer mit den Goldaten einfach um. Ich finde dieses einfach völkerrechtswidrig und nicht rücksichtsvoll, was geht die Tiere denn ein Arieg an,

der wo die Menschen töten soll? Drum ist es menschlich sehr begreiflich, wenn man im Wonnemonat Mai bespricht die große Grage, wie denn das Schlachtgetier zu schützen sei. Dieweil die Menschen untereinander nun einmal gräßlich inhuman, mag's sein, daß man betreff der Wiecher

noch mehr Verständnis finden kann. Französische Auskehr

In ihrem blinden Saß gegen das Deutschtum wollen die Franzmänner Richard Wagner aus ihren Opernhäusern und Konzertsälen verbannen. Triefend vor Opferwilligkeit geben sie damit einen wertvollen, unersetzlichen Bestandteil ihres musikalischen Repertoirs mit Greuden hin. Gelbstverständlich müffen auch Richard Strauß, Brahms, Schubert, Mozart nebst einer Reihe anderer deutscher beziehungsweise österreichischer Musikgrößen das Schicksal Richard Wagners teilen.

Nach unserm Dafürhalten geht die Große Nation viel zu wenig gründlich vor; die Säuberung müßte sich auch auf andere Gebiete erstrecken, und wir erlauben uns, einige weitere Maßregeln in Vorschlag zu bringen:

- 1. Das Schießpulver soll nicht mehr fabriziert werden, denn sein Erfinder, Berthold Schwarz, war ein Deutscher.
- 2. Die Röntgenstrahlen sollen nicht mehr angewendet werden, denn ihr Entdecker, Professor Röntgen, ist ein Deutscher.
- 3. Die Buchdruckerkunst soll abgeschafft werden, denn ihr Erfinder, Johann Gutenberg, war ein Deutscher.

Diese drei Beschlüsse haben, wohlverstanden, erst nach dem Ariege in Araft 3u treten! 21. Gt

Feldgraues

Einem Goldaten wurde das Leben gerettet, da die totbringende Xugel in dem neuen Testament, das er in der Brusttasche trug, stecken blieb. — Ein anderer Soldat hatte in der Brufttasche Käckel's Welträtsel. Das Welträtsel wurde durchschossen und der Goldat Starb.

"Gibt es einen eminenteren Beweis für die Macht des Wortes Gottes," meinte da ein Seldprediger.

Ein dritter Goldat wurde auf die Weise vom Tode gerettet, weil der Schuß von seinem wohlgefüllten Geldbeutel aufgehalten

"Glauben Sie ruhig an die Macht von Gottes Wort," sagte er zu dem Seldprediger, "ich glaube weiter an die Macht des Xapitals!"

Jm Café

Die Nacht ist langsam vorgeschritten. Ein Gast klebt noch an einem Tisch. Mun ist er in Absinth geglitten Und schwimmt darin umher, ein Sisch.

Bestaunend die Metamorphose, Brech' ich mir den Verstand entzwei. In meiner Kehle hängt sehr lose Ein gellender Entsethensschrei.

Beim medizinischen Examen

Professor: Woran erkennen Gie, daß ein Mensch idiotisch ist? Kandidat: Un den Gragen, die er an einen richtet! 23. Gch.

Vom Leben

Ich hab' nichts erhofft, ich hab' nichts erharrt, Es war mir von Anfang verdächtig Die Zukunft und die Gegenwart: Das Leben ist niederträchtig! Ich hab' nichts erharrt, ich hab' nichts erhofft, Als ganz im Innern verschwiegen, Und auch in dem Kleinsten trog es mich oft: Des Lebens Uersprechen sind Lügen! Ich hab' nichts erhofft, ich hab' nichts erharrt, Und locken auch immer noch Sachen, Am Ende stehst du ständig genarrt, Und ist dabei gar nichts zu machen! Was wolltest du machen? Sitz hin und schreib' Vergnügt pessimistische Lieder. Unschuldig ist es als Zeitvertreib, Du hoffest, du hoffest doch wieder! Du hoffest, du harrest und konstatierst Aufs Neue in deiner Kammer, Was du schon erwartest, wonach du schon gierst: Das Leben, das Leben ist Jammer! Otto Binnerk

3' Barn

Der Bundesrat ist sehr in Möten, 21us Madagaskar kommt kein Wieh, Die Genueser Warenballen Erreichen Schweizerboden nie. Der Jucker blieb in Oest'reich stecken, Das Mehl im Meere sich verliert, Und was in Frankreich glücklich landet, Wird in Toulon dann konfisziert. Mur Kohlen gibt es noch genügend, Brav funktioniert Germania, Doch hemmt die 21areschiffahrt merklich Der Sall der "Lousitania".

Vom Güden her wirkt boses Beispiel: Die Berner Straße kommt in Schwung. Und hält - zwar noch im Bärner Tempo -Den Umzug gegen Teuerung. 21m Bundesplatz ertönen Reden, Man heht, man stachelt und man schürt, Schneeberger brüllt sich gänzlich heiser Und wird zum Lohne applaudiert. derr Grimm in majestät'scher Pose Spricht drohend, grollend, inhaltsschwer: Daß alles, alles anders wäre, Wenn er erst Bundesrat nur wär'.

Bloffe

"Es ist nicht recht verständlich, daß man sich über die Unwendung von Stinkbomben aufregt, wo einem doch schon seit Monaten der ganze Arieg in die Nase stinkt!" -

Wohltätigkeit

Sie sprechen immer von großer Not Und den schweren Leiden der Zeit; Die Wände zieren grell-seuerrot Plakate für Wohltätigkeit!

Da jammert ein großes Komitee Ueber Trauer und Not und Pein, Ju lindern der Urmut bitt'res Weh Müsse schnell nun geholfen sein . .

Und Tag für Tag jauchzt, singt es und lacht Das Wolk und freut sich der Zeit, Vereinsvorstände schaffen mit Macht Sur die edle Wohltätigkeit. -

— — Weitab vom Treiben der Sports-Ist die zehrende Not zu Haus; [mohltat Wer dort viel Gutes gestiftet hat, Der kennt sich im Sestsaal nicht aus Willy Hoffletter

Aus der Schule

Der Lehrer stellt in der Schule die schwere Frage: "Wodurch pflanzt sich der Grosch fort?" und erhält die Untwort: "Durch Hupfen pflanzt sich der Grosch fort, herr Lehrer." 23. Gch.